

Unter Bauern aufgewachsen

Esther Gassler / Die Solothurner Regierungsrätin ist seit zehn Jahren Landwirtschaftsdirektorin.

SOLOTHURN ■ Nächstes Jahr werden es zehn Jahre her sein, seit Esther Gassler, ehemalige Gemeindepräsidentin von Schönenwerd, als Regierungsrätin des Kantons Solothurn gewählt wurde. Seit Beginn ist sie Vorsteherin des Volkswirtschaftsdepartements, dem das Amt für Landwirtschaft angegliedert ist. «Ein Glücksfall für mich», sagt sie überzeugt. «Denn ich bin der Landwirtschaft seit meiner Kindheit verbunden, obwohl meine Eltern zu den wenigen Nichtbauern im Dorf gehörten.»

Dann schwärmt sie von ihrer glücklichen Kinderzeit im Thurgau, wo sie die Freizeit mit ihren

Schulkameraden hauptsächlich auf deren Bauernhöfen verbrachte. «Natürlich mussten wir arbeiten», erinnert sie sich, «aber diese Arbeit war halt anders als die daheim.» Es kommt ihr vor, als hätte das Schicksal damals den Weg vorbereitet für ihre spätere politische Karriere. Schliesslich profitiere sie heute noch von dem, was sie damals an urwüchsigen Holztischen in bäuerlichen Küchen hörte.

Scheut die Diskussion nicht

Genau das halten Bauernfamilien ihrer Regierungsrätin zugute: Sie politisiere nicht irgendwo dort oben, weit weg

von Ställen und Feldern, sondern immer sei spürbar, dass sie in der Landwirtschaft verwurzelt sei. Sie könne auch unangenehme Mitteilungen gut an die Frau, an den Mann bringen und scheue die Diskussion nicht.

Sie nehme möglichst an Versammlungen von bäuerlichen Organisationen teil und stelle sich den Fragen. Auch diese Gabe führt in ihre Vergangenheit zurück, denn sie war acht Jahre Primarlehrerin. Sie lacht: «Mein Mann sagt manchmal, die Lehrerin in mir trete heute noch hier und da ans Licht.»

Vom Thurgau wechselte sie für die Ausbildung in den Kanton Solothurn – und blieb. Mit 17 lernte sie ihren Mann Hans kennen, den sie 1974 heiratete. Drei Kinder wurden dem Paar geboren, nämlich Miriam (1979), Lea (1981) und Simon (1983). «Und nun bin ich mittlerweile fünffache Grossmutter», sagt sie und strahlt.

Den Blick in die Ferne richten

Als wichtige und inspirierende Freizeitbeschäftigung nennt Esther Gassler das Reisen. Dabei legen sie und ihr Mann Wert darauf, in den besuchten Ländern mit Einwohnern zusammenzukommen. «Wir sind gerne einfach und mit dem Rucksack unterwegs», verrät sie.

Eine Regierungsrätin ist nicht von Stress befreit, auch wenn sie viel Freude erlebt in ihrem Amt. Wie geht sie mit Druck und Überbelastung um? Gerne gibt sie ihr Geheimnis preis, weiss sie doch, dass Bäuerinnen oft an ihre Grenzen stossen. Sie sagt, wichtig sei es in solchen Momenten, sich für ein paar Minuten zu



Regierungsrätin Esther Gassler ist in bäuerlichen Kreisen eine gern gesehene und gehörte Rednerin. (Bild bb)

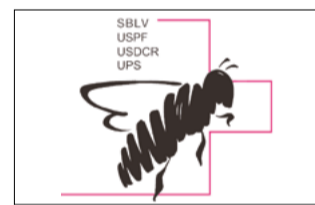
rückzuziehen. Keinesfalls sich setzen oder gar hinlegen. «Nein, aufrecht halten und tief und ruhig atmen», erklärt sie. Und, für sie am wesentlichsten, den Blick in die Ferne richten, weg von sich selbst. «Ich schaue zum Weissenstein», verrät sie. «Dieser markante Punkt im Jura relativiert für mich so manches.»

Ihre politische Laufbahn begann 1981 in Schönenwerd SO. Ihrem Wesen komme entgegen, dass im Kanton Solothurn die Regierung bei den Einwohnern

sei und nicht darüber stehen wolle, sagt Esther Gassler. Zudem halte man im Kanton Traditionen hoch, das habe Solothurn bewiesen anlässlich der Teilnahme an der Olma 2013. Sie freut sich heute noch, dass sie als Frau Landammann zusammen mit Bundespräsident Ueli Maurer die Olma eröffnen durfte. Zitate aus ihrer humorvollen Eröffnungsrede standen in allen Zeitungen und man sprach davon, dass bis jetzt nur die Appenzeller einen noch ein-

drücklicheren Festumzug geboten hätten. *Benildis Bentolila*

Die Autorin ist Mitglied der Redaktionskommission des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands.



STIMMEN



Rita Hänggi, Präsidentin Solothurner Bäuerinnen und Landfrauen

«Sie hat stets ein offenes Ohr für uns»

«Unsere Regierungsrätin hatte und hat stets ein offenes Ohr für uns Bäuerinnen und Landfrauen. So unterstützte uns Frau Gassler stark bei der Gründung des Haushaltsservice Solothurn. Es ist eine Freude, mit ihr zusammenzuarbeiten, und zwar auf den verschiedensten Ebenen.»



Andreas Vögtli, Präsident Solothurnischer Bauernverband (SOBV)

«Sie setzt sich mit viel Herzblut ein»

«Wir Bauern spüren, dass sich Esther Gassler mit Herzblut für die Anliegen der Bauernfamilien einsetzt. Der SOBV steht mit ihr in einem konstruktiven Dialog, mit dem Ziel, gemeinsam die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft im Kanton Solothurn zu verbessern.»

«Die Frauen müssen sich zu Wort melden»

Elisabeth Baume / Aufgewachsen in einer Bauernfamilie, ist der Regierungsrätin des Kantons Jura soziale Gerechtigkeit ein grosses Anliegen.

DELSBERG ■ Trotz ihrer erfolgreichen Politkarriere vergisst Elisabeth Baume-Schneider ihre Wurzeln in den jurassischen Freibergen nicht. «Ich mag dieses Foto, es zeigt unter anderem meine Mutter, meinen Bruder und meinen Grossvater bei der Arbeit auf den Feldern», sagt sie über eines der Bilder, die ihr geräumiges Büro in Delsberg zieren.

Verschiedene Kulturen am Tisch

Die Regierungsrätin des Kantons Jura wuchs in Les Bois JU auf, als jüngstes von drei Kindern einer Bauernfamilie. Ihre Eltern betrieben dort als Bauern einen 52 Hektaren grossen Betrieb und besaßen rund 30 Kühe, mit deren Milch sie Rahm herstellten. «Ich half oft bei Feldarbeiten mit, das machte ich gerne. Ich war lieber draussen oder im Stall als in der Küche. Damals gab es weniger Maschinen als heute. Es war anstrengend, aber man hatte das Gefühl, einen wichtigen Beitrag zur Arbeit zu leisten.»

Sie erinnert sich schmunzelnd an früher, als sie mit dem Heuen fertig waren, sie aber keine Lust hatte, die Freizeit mit ihren Freunden im Schwimmbad zu verbringen. «Auf unserer braungebrannten Haut sah man die Abdrücke der Shorts. Das war etwas peinlich!»

Der Kontakt mit den Landarbeitern, manche kamen aus der Türkei oder Ex-Jugoslawien, festigte ihre soziale Haltung: «Ich fand den Status der Saisoniers ungerecht. Auf dem Bauernhof waren wir sehr offen, und die kulturelle Durchmischung am Tisch war erfrischend.» Als Jugendliche träumte sie davon, Ingenieur-Agronomin zu werden. «Damals fanden meine Eltern, dass dies kein Beruf für Frauen sei... Heute bin ich überzeugt, dass alle Berufe von Männern wie auch von Frauen ausgeübt werden können.»

Verbindung zwischen zwei Welten

1987 erlangte die junge Frau ein Lizentiat in Sozialwissenschaften der Universität Neuenburg. Ihre Abschlussarbeit befasste sich mit dem Wissenstransfer in der Landwirtschaft. «Mir gefiel es, Verbindungen zwischen zwei Welten herzustellen, die auf den ersten Blick sehr weit voneinander entfernt scheinen: die Universität und die Landwirtschaft.»

Danach arbeitete sie über zehn Jahre als Sozialarbeiterin. Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit sind Werte, für die sich die Sozialdemokratin als Leiterin des Departements für Bildung, Kultur und Sport seit über zwölf Jahren einsetzt. «Die



Seit fast zwölf Jahren steht Elisabeth Baume-Schneider dem Departement für Bildung, Kultur und Sport des Kantons Jura vor. (Bild Réane Ahmad)

Schule muss jeder und jedem die Chance geben, die eigenen Fähigkeiten zu entdecken.» Und die Regierungsrätin muss dafür sorgen, dass die Qualität der Bildung und Weiterbildung im Kanton erhalten bleibt.

Die Fähigkeiten einer Person anerkennen

Am 8. März 2014, am internationalen Frauentag, organisierte das Gleichstellungsbüro zusammen mit der «Fondation rurale interjurassienne» einen runden Tisch zur Rolle der Bäuerinnen. Die Regierungsrätin nahm mit Interesse daran teil. «Der Beitrag der Frauen zur Landwirtschaft wird nicht genügend anerkannt», betont sie. «Die Bäuerinnen haben sich mutig geäußert. Bei den Sozialversicherungen gibt es noch einiges zu tun. Wie in anderen Berufen auch, müssen sich die Frauen zu Wort melden und solidarisch sein, damit sie ihre Rechte einfordern können.»

Sind Sie Feministin, Frau Staatsrätin? «Ja, ich bin Feministin, und das finde ich nicht altmodisch! Ich lasse nicht gelten, dass man sich nicht mehr für die Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen einsetzt, solange das Rentenalter der Frauen nicht erhöht wurde.»

Bezüglich der Rolle der Frauen in der Politik stellt die Juras-

sierin fest, dass niemand mehr über deren Wahl staunt. Doch sie findet es schade, dass die Frauen untervertreten sind. «Wieso engagieren sich nicht mehr von ihnen? Vielleicht ziehen sie es vor, sich auf Vereinesebene zu engagieren, oder sie setzen sich höhere Ziele. Für mich ist wichtig, dass in erster Linie die Fähigkeiten einer Person anerkannt werden.»

Von der Familie unterstützt

Oft hört man über sie, sie habe ein dickes Fell. Doch sie betont, wie wichtig ihr privates Umfeld sei, damit sie ihre Tätigkeiten ausüben kann. «Als Politiker oder Politikerin verkörpern wir eine Funktion, und es ist notwendig, Abstand zu seinem Mandat zu wahren. Man muss sich vor Kritik schützen, aber auch vor Komplimenten...»

Elisabeth Baume ist Mutter von Luc (21) und Théo (14). Sie kann darauf zählen, dass ihr Mann Pierre-André und ihr Umfeld sie bei der Ausübung ihrer zeitintensiven Tätigkeit unterstützen. «Unser Familiengeist ist sehr gut.» *Réane Ahmad*

Die Autorin ist Redaktorin bei Agri und der Beitrag ist aus der Zusammenarbeit mit der Redaktionskommission des SBLV entstanden.